

## OSTERSONNTAG IV B

Lesungen: Apg 4,8-12 / 1 Joh 3,1-2

Evangelium: Joh 10, 11-18

Predigt

I

«Den Kirchen laufen die Leute davon» - Dies stand auf der Titelseite der Regionalzeitung „Werdenberger & Obertoggenburger.“

Ich muss nicht wiederkauen, was im Artikel steht. Es ist ein Fakt. Die Austrittszahlen sind hoch.

Das macht ratlos, und auch ich bin ratlos.



Zu denken gibt, dass auch die reformierte Kirche davon betroffen sind.

Es zeigt, wie manche schon gar keine Ahnung mehr haben, zu welcher Konfession, zu welcher Kirche sie gehören.

Die Publikation über die Missbräuche in unserer Kirche im vergangenen September war ein Brandbeschleuniger für eine Tendenz, die vor ca. 50 Jahren eingesetzt hat. Die Zahl der Konfessionslosen liegt inzwischen bei 35%.

II

Mir scheint, immer deutlicher entwickeln sich die Gedankenwelt des Glaubens und damit der Kirche und die Denkweisen unserer Zivilgesellschaft auseinander.

Um ein Beispiel zu nennen: Nur ungern erinnern wir uns an die Corona-Zeit zurück. Rückblickend betrachtet, ordneten sich die Verantwortlichen der Kirchen und Religionsgemeinschaften sehr schnell und ohne grossen Widerstand den verordneten Massnahmen unter.

Man begründete es damit, auch die Kirchen müssten die Erkenntnisse der modernen Hygiene und Medizin anerkennen.

Sozialethisch schwang man die Moralkeule: wer sich nicht an die Massnahmen halte, nehme keine Rücksicht auf die Schwächsten.

Man kann es so sehen.

In einem Gespräch brachte jemand eine andere Sichtweise auf den Punkt.

Ziemlich vorwurfsvoll sagte dieser:

«Mit eurem Verhalten als Kirche habt ihr bewiesen, dass ihr selbst nicht mehr an das glaubt, wovon ihr schwätzt - dass Gott uns seinen Schutz zugesagt hat.»

Auch so man kann es sehen. Jedenfalls trat auch er aus der Kirche aus.

Überzeugend zu argumentieren, ist schwierig geworden.

Es wäre ein Vollzeitjob, all die Missverständnisse, Halbwahrheiten, Verdrehungen etc. in der Presse klarzustellen.

III

Petrus, wir hörten es in der Apostelgeschichte, argumentiert nach Heilung eines Gelähmten im Tempel mit dem Hinweis auf Jesus.

Dieser Jesus sei auferstanden und lebe.

Glaubt man Statistiken, dann läuft diese Aussage weitgehend ins Leere.

Ca. 40% der Katholiken glauben nicht an die Auferstehung, weitere 28% antworteten bei der Umfrage mit – Ich weiss nicht.

Die Mitte des christlichen Glaubens – die Auferstehung – ist für viele nicht mehr als ein schwarzes Loch.

Wo die Grundlage wegbricht, fällt der Abschied von der Kirche leichter.

Dann wirft Petrus den Führern und Ältesten vor, sie hätten Jesus gekreuzigt und getötet. In der Tat wurde Jesus wegen seiner eigenwilligen Auslegung der Gesetze angeklagt; denken wir nur an sein Wort: «Der Sabbath ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbath.»

Paulus argumentiert in seinen Briefen ähnlich wie Jesus.

In all seinen Briefen polemisiert er gegen die Fixierung auf Gesetze.

Paulus als Pharisäer, kennt die Gesetze und Vorschriften der jüdischen Religion in- und auswendig.

Er weiss aber auch darum:

niemand ist fähig, diese zu erfüllen.

Deshalb sagt er: Wir sollen, so gut es geht, die Gesetze befolgen, aber wir sollen uns nicht der Illusion hingeben, wir Menschen könnten dadurch die Welt retten.

Der Reformator Martin Luther setzte sich wie kaum ein anderer mit den Paulusbriefen auseinander.

Und er kommt zum Schluss:

Sola gratia - die Gnade allein kann uns retten.

#### IV

Genau dies wird aber uns Religiösen vorgeworfen; wir würden zu schnell mit Gnade und Barmherzigkeit argumentieren.

Lösungen werden gefordert, nicht Erlösung.

Aufgrund von Fakten werden Normen, Gesetze und Vorschriften formuliert.

Selbst wie man korrekt spricht, wird vorgeschrieben.

Entweder hält man sich daran, oder man muss die Konsequenzen tragen.

Was nicht dem gängigen Denken entspricht, muss gecancelt, sanktioniert, boykottiert werden.

Für Gnade und Barmherzigkeit jedenfalls ist kein Platz.

#### V

Und da hören wir nun aus dem 1. Johannesbrief:

„Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat.

Wir heissen Kinder Gottes, und wir sind es.“ (1 Joh 3,1)

Bei Menschen beliebt sein oder sich beliebt zu machen, das ist nachvollziehbar.

Wie viele Menschen buhlen in den Social Media um Beachtung, buhlen darum, beliebt zu sein?

Aber zu glauben, wir sind von Gott geliebt, das ist doch etwas aus einer arg fernen Welt.

Genau dafür wollte Jesus uns jedoch die Augen öffnen:

Wir sind Kinder Gottes.

Wir sind von Gott geliebt, bedingungslos.

Wir müssen uns die Liebe Gottes nicht verdienen.

Wir müssen uns nicht beliebt machen.

Wir sind von Gott geliebt, selbst dann und gerade dann, wenn wir als Menschen versagen.

Dafür steht das Kreuz:

Jesus zeigt Gottes Liebe zu uns Menschen bis an die äusserste Schmerzgrenze.

Diese Liebe Gottes zu uns Menschen ist es auch, von der wir als Kirche erzählen sollen.

Zwar laufen uns die Leute davon. Das macht ratlos.

Aber gerade in der Ratlosigkeit ist es erst recht wichtig, sich zu vergewissern, wovon Johannes in seinem 1. Brief schreibt.

«Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes.  
Doch ist noch nicht offenbar geworden,  
was wir sein werden.» (1 Joh 3,1)

Nein, wir können nicht wissen, was sein wird.

Aber Johannes ist zuversichtlich, und Jesus zeigt uns den Weg dahin:

«Wir wissen, dass wir ihm (Gott) ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird;  
denn wir werden ihn sehen, wie er ist.»  
(1 Joh 3,2)

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg